

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 8 (1904-1905)
Heft: 1

Artikel: Spätherbst
Autor: Stutz, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

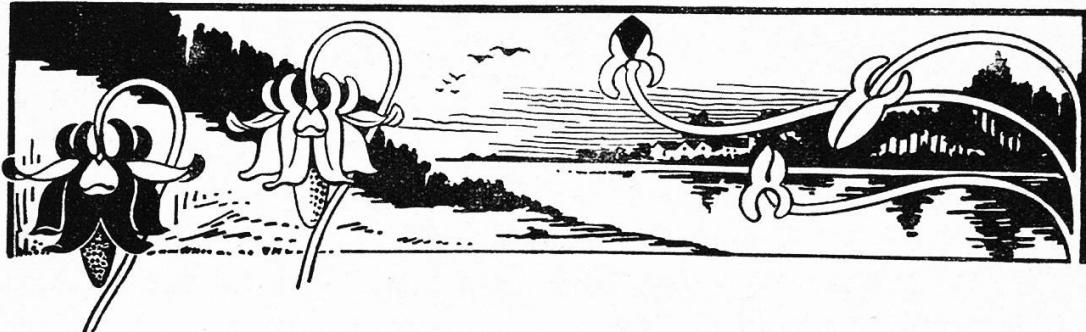
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Spätherbst.

Nachdruck verboten.

Kein Röslein blüht am Wege mehr,
Da Lenz und Sommer schwanden,
Und stumm ist schon der Vöglein Heer.
So still ist's in den Länden.
Der Sonne letzter, matter Schein
Spielt müde auf dem Rasen.
Der Nebel kriecht ins Tal herein,
Und rauhe Stürme blasen. —

Durch deinen Frühling gingst du froh
Und sannst an Glück und Minne.
Dein Sommer kam, der Lenz entfloß,
Dir ward nicht bang zu Sinne.
Wari' nur! Einst weht ein Wind ins Haus
Und haucht ins Herz dir milde
Und löscht dein Lebenslichtlein aus . . .
Adee, ihr Lenzgefilde!

Jakob Stutz, Hemmerswil.

Holi ho! dia hu!

Episode aus dem Einfall der Franzosen in Nidwalden.
Von Isabella Kaiser, Beckenried.

Nachdruck verboten.

— — — „Holi ho! dia hu!“ . . .

Der Seppli jodelte aus voller Kehle und schnitt sich eine Schierlingsflöte zurecht.

Dann spähte er ins Tal hinunter.

Rauch stieg noch von den öden Brandstätten.

Es sah wahrlich nicht zum Jodeln aus, und ihm war auch nicht drum.

Aber er tat es doch: — „Holi ho! dia hu!“ das freute seine Kühle, und der Anführer der kleinen verzweifelten Bauerntruppe, die vorhin durch den Paß zog, um Hülfe nach Buochs zu bringen, hatte ihm zugerufen: — „He! duia! jodle nur zu, so lang kei G'fahr umä ist, . . . daß mir's wüffet. —“

G'fahr! das war ein leeres Wort für den Bub. Er blickte nach dem Stanserhorn, da war kein Felsen im Rollen, kein Gewitter drohte im Osten, der schwarze Stier hatte sich nicht verstiegen, nun denn: „Holi ho dia hu! —“

Die Tiere hoben ihr Haupt und bimmelten freudig, dann beschnoppten sie die mit Herbstzeitlosen übersäte Weide.

Der Seppli setzte sich auf einen Felsen, schlenkerte mit den nackten Beinen umher und blinzelte die untergehende Sonne verständnisinnig an.